

DAS ARCHIV VON JUDR. VENDELÍN LACA UND
SEIN ZEUGNIS VOM KAMPF DER MIRGLIEDER
DER UNTERGRUNDKIRCHE UM VOLLWERTIGE
EINGLIEDERUNG IN DIE OFFIZIELLE
KIRCHENSTRUKTUR NACH 1989.

MARGITA MARKOVÁ UND ONDŘEJ SALVET

ABSTRACT

The archive of JUDr. Vendelín Laca and its Coverage of the Struggle of the Members of the Underground Church for an adequate integration into the official church structure after 1989

The present article provides a detailed description of the personal archive of one of the secretly ordained priests of the Underground Church (or Clandestine Church as they prefer to say), namely Vendelín Laca (1932–2015) from the Slovak town of Šurany (close to Nitra). The complex issue of how the secret priests were integrated into the official structures after the fall of the Communist regime is tackled here from a special point of view: the focus is on one concrete group of married priests whose letters, articles, and memories are stored in the archive. In the first and second sections, the paper reports growing difficulties which arose as the official bishops in Slovakia refused to recognize the priestly status of those individuals, whose ordination originated from Bishop Felix Davídek. The church authorities forced these priests to undergo an ordination ‘sub conditione’, but nobody was able to bring up any evidence as to why Davídek’s ordinations should be questioned. Moreover, this option was only open to celibate men. The third and fourth sections describe the protracted conflict which led to the disenchantment and frustration of those married priests who were only admitted to a limited form of service in the Greek-catholic Exarchate (in Czechia) or, worse, completely excluded and charged of schism in Slovakia. The sixth and last section as a moving coda tells of the well-meant efforts of four outstanding priests who tried to engage in pastoral activities on their own. Before that, the fifth section brings witness to mutual misunderstandings and animosities within the Underground Church itself. Thus, the quotations and paraphrases of archival texts through their telling of personal stories shed light on the history of the remarkable phenomenon of the Underground Church with its glory and martyrdom without denying its shades.

Key words

Underground Church; Vendelín Laca; Married priests; ordination ‘sub conditione’

DOI: 10.14712/23563598.2020.48

1. Einleitung

Diese Studie beschäftigt sich mit der Aktivität der Verborgenen Kirche und besonders der dort geweihten verheirateten Priester nach der politischen Wende 1989. Es standen damals vor allem zwei neue Aufgaben an: 1. Die Suche nach den theologischen und juristischen Möglichkeiten der Legalisierung von geheimen Weihen; 2. Die Suche nach der Art und Weise, wie man sich unter den neuen Bedingungen in die Pastoralarbeit eingliedern konnte. Anhand bis jetzt unbekanntem Archivmaterials wird dokumentiert, wie sich eine bestimmte Gruppe geheim geweihter Priester mit diesen Aufgaben auseinandergesetzt hat. Konkret geht es um das Privatarchiv von JUDr. Vendelín Laca aus Šurany (1952–2015), eines Priesters der sogenannten *Ecclesia Silentii* (im Folgenden ES genannt).¹ Das Archiv umfasst den Briefwechsel von Vendelín Laca mit Kollegen aus anderen ES-Gruppen,² Trauerreden, Einladungen sowie Texte aus dem *Samisdat* oder aus der späteren Zeit, Zeitungsausschnitte und Fotokopien verschiedener Artikel und Publikationen zum Thema ES, dazu auch Gedichte, Notizen oder gedruckte Bücher aus dem Institut für Nationales Gedächtnis.

Die Autorin dieser Studie ist eine Tochter von Doc. Dr. Ernest Marko CSC (gestorben 2006), eines bekannten slowakischen Germanisten, der als Geheimpriester zur gleichen Kirchengruppe gehörte und mit Laca persönlich befreundet war. Auch die Autorin war Laca persönlich bekannt und so kam es im Verlauf von mehreren Jahren zu zahlreichen Treffen und Gesprächen. Aufgrund des dadurch entstandenen

¹ Der gängige Terminus „Untergrundkirche“ erfasst nicht das hier behandelte Phänomen in seiner ganzen Breite und wird oft abgelehnt von den Christen, die außerhalb der offiziell erlaubten Kirchenformen, also in der „Verborgenen Kirche“ aktiv waren. Die hier benutzte Bezeichnung „*Ecclesia Silentii*“ heißt „schweigende“ im Sinne von „zum Schweigen genötigte Kirche“, entstand in der Prager Gruppe um Bischof Jan Konzal.

² In der Slowakei gab es insgesamt vier Gruppen von Geheimpriestern, die entweder je nach dem Bischof, der sie geweiht hatte, oder je nach Region geformt wurden. Das Thema ES wurde gelegentlich systematisch erörtert, z. B. 2009 in Šaštin im Rahmen eines Treffens mit der österreichischen Gemeinschaft „Katholische Männerbewegung“.

Vertrauens übergab Laca kurz vor seinem Tod das genannte Archiv in ihre Obhut.⁵ Nach dem Tod ihres Vaters nahm die Autorin auch mit anderen Mitgliedern seiner ES-Gruppe regelmäßigen Kontakt auf und nahm an ihren Treffen teil. Mehrmals war sie mit ihnen auch auf Versammlungen anwesend, die beim ES-Bischof Stanislav Krátky in Mikulov stattfanden. Im Jahre 2008 machte sie in dieser Gruppe Exerzitien, die Krátky leitete. Sie besuchte oft auch persönlich die einzelnen Mitglieder in ihren Familien, da sie mit vielen von ihnen freundschaftliche Beziehungen pflegte.⁴ Deswegen kann dieser Text auch als Dokumentation einer persönlichen Betrachtung der Vorgänge gesehen werden, die die Lebensgeschichte der einzelnen betroffenen Personen und das Leben ihrer Familien radikal beeinflusst haben.

1.1 Biographisches

Der Lebenslauf von Vendelín Laca darf an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden. Geboren am 31. 1. 1932, trat er nach dem zweiten Weltkrieg in das Knabenseminar in Trnava ein. Als politischer Häftling wurde er zu Zwangsarbeit ins berüchtigte Arbeitslager Jáchymov (Joaachimstal) gebracht. Später konnte er Jura studieren und als Rechtsanwalt und geheim geweihter Priester vielen Notleidenden helfen. Als Ruheständler organisierte er Vorträge und kulturelle Veranstaltungen, um den Kontakt und Austausch zwischen Untergrundkirche und Öffentlichkeit zu fördern. Besonders wichtig war eine Serie regelmäßiger Treffen „forum querendi“. Laca starb am 7. 8. 2015.⁵

1.2 Methodologie bei der Verarbeitung des Archivs

Der schriftliche Nachlass musste zuerst geordnet werden.⁶ Alle Dokumente wurden gesichtet, chronologisch in Mappen geordnet, ordnungsgemäß markiert, nummeriert und in zehn Archivboxen verteilt, um das Studium von Archivalien und ggf. ihre weitere Verarbeitung zu erleichtern. Auf jeder Box ist notiert, welche Faszikel oder welches

⁵ Später wurde dem Konvolut noch ein Karton mit Dokumenten von Ján Lukšic angeschlossen.

⁴ Mit drei Mitgliedern der Gruppe: Vendelín Laca, Jozef Tóth und Ján Lukšic hat die Autorin sog. „Oral History“ Gespräche geführt.

⁵ Mangels anderer Quellen darf zumindest auf eine Pfarrwebseite verwiesen werden: Pfarrei Nové Zámky, Vendelín Laca. <https://kenz.estranky.sk/clanky/lacv.html> [22/05/2020].

⁶ Die Methodik der Verarbeitung des Archivs wurde von einem anerkannten Archivar, Prof. Jozef Šimončíč aus Trnava geprüft.

sonstige Material sie beinhaltet. Die Faszikeln/Mappen innerhalb jeder Box sind entweder mit der Jahreszahl oder mit der Beschreibung ihres Inhalts gekennzeichnet. Bei den Zitaten in dieser Studie werden Abkürzungen mit Nummern benutzt, die auf die konkrete Archivbox (B) und Mappe (F) verweisen.⁷ Das verarbeitete Konvolut befindet sich jetzt im Stadtarchiv in Šurany, also in der Stadt, in der Vendelín Laca lebte und starb.

1.3 Was ist die Untergrundkirche und warum war sie notwendig

Um die Entstehung der Untergrundkirche chronologisch zu erfassen, muss man zuerst den slowakischen Jesuiten Ján Korec nennen, der 1951 geheim zum Bischof geweiht wurde mit der Aufgabe, den Ordensnovizen die Weihe zu spenden. Als Korec ahnte, dass er ins Visier der Geheimpolizei geraten könnte, übergab er die Bischofsweihe einem Nachfolger, bevor er tatsächlich 1960 festgenommen wurde. Über diese Linie hat dann Felix Davídek 1967 die Weihe erhalten, doch ohne Zustimmung von Korec, der damals noch im Gefängnis saß. Das war der Beginn einer bitteren Rivalität zwischen Korec und Davídek. Dazu kam noch die strittige Frage, ob Priester und Bischöfe verheiratet sein dürfen, was Korec streng ablehnte. Davídek seinerseits erteilte diese Weihen mit Verweis auf die Praxis der Ostkirchen. Er wollte eine „zweite Linie“ vorbereiten, weil er die Gefahr einer totalen Zerstörung der offiziellen Kirchenstruktur in der Tschechoslowakei voraussah. Der Konflikt in der Untergrundkirche eskalierte, als Fridolín Zahradník, der selbst als verheirateter Mann in Davídeks Linie die Bischofsweihe erhalten hatte, nicht warten wollte, bis die Amtskirche tatsächlich von den Kommunisten vernichtet werden würde und in eigener Regie eine umfangreiche Pastoralität in der Slowakei entfaltete, einschließlich geheimer Priesterweihen. Vendelín Laca und weitere verheiratete Priester gerieten dadurch ganz unbewusst in dieses Spannungsfeld.

Zusammenfassend kann man drei verschiedene Entstehungsgründe der Verborgenen Kirche nennen: die Sorge um den Priester- und Ordensnachwuchs, der Bedarf einer Ersatzreserve für den Fall der Fälle und die aktuelle pastorale Notwendigkeit. Ein weiterer Grund für den Aufbau der Untergrundkirche war die Tatsache, dass damals

⁷ Beispiel: „Der Brief von V. Laca an Bischof F. Zahradník vom 29.06.1996/B2/F8A-1996“.

mehrere Vertreter der kirchlichen Hierarchie und auch viele Priester von der Staatsmacht abhängig waren, also kollaborierten. Andererseits gab es auch Priester, die dem politischen Druck Widerstand leisteten und deshalb intensiv kontrolliert oder isoliert wurden. Die Verborgene Kirche sollte in dieser Situation eine vernünftige Alternative darstellen.

In diesem Aufsatz werden nur diejenigen geheim geformten Gemeinden der Untergrundkirche behandelt, in denen auch (aber nicht ausschließlich) verheiratete Männer zu Priestern oder auch Bischöfen geweiht wurden. Neben der schon genannten Gruppe um Felix Davídek in der Nähe von Brünn (Mähren) und der in Ostböhmen von Zahradník geleiteten Gemeinde, die auch in der Slowakei viele Kontakte hatte, waren auch in Prag mehrere verheiratete Priester unter der Leitung von Bischof Jan Konzal tätig. Verheiratete Männer wurden in der ES zu Priestern des griechisch-katholischen Ritus mit der Möglichkeit der Biritualität geweiht. Weil die Geheimpolizei zu jener Zeit geheime Weihen und ähnliche Aktivitäten streng ahndete, musste der Verdacht minimiert werden. Das war der Grund für die Weihe von schon verheirateten, *vom Leben geprüften* Männern. Mehrere von ihnen waren aufgrund kommunistischer Maßnahmen *entlassene* Theologiestudenten oder Ordensnovizen, deren geistliche Sehnsucht und Berufung nie verschwunden war. Jetzt konnten sie diese aus konspirativen Gründen im griechisch-katholischen Ritus verwirklichen, obwohl sie selbst römisch-katholisch waren. Die Weihe wurde immer nach angemessener Formation in kleinen Gruppen unter individueller intellektueller und geistlicher Führung erteilt.⁸

2. Fragwürdige Weihen?

Die ersten Zweifel an der Gültigkeit der Weihen innerhalb der ES-Gruppen und die Notwendigkeit einer neuen Ordination „sub conditione“ kamen gleich nach der Einsetzung der neuen Hierarchie auf. Bereits im Januar 1990 fand in Prag die erste bedingungsweise Weihe statt.⁹ In den weiteren Jahren empfangen in Tschechien die bedingungsweise Weihe 40 zölibatär lebende Priester. Die Lage war verständlicherweise viel schwieriger für die verheirateten Kleriker, aber

⁸ Mit Ausnahme ihrer Ehefrauen, die mit dem Empfang der Priesterweihe einverstanden sein mussten, wussten selbst die nächsten Familienangehörigen nichts von der Weihe.

⁹ Eva Vybíralová, *Untergrundkirche und geheime Weihen* (Würzburg: Echter, 2019), 246.

auch sie konnten nach einiger Zeit die neue Weihe empfangen.¹⁰ Dabei ist merkwürdig, dass die Gründe für den Zweifel an den geheimen Weihungen lange Zeit nicht klar und ausdrücklich formuliert wurden.

2.1 Die Entscheidung des Vatikan: die Normen

Die Glaubenskongregation erstellte am 05.02.1992 ein Dokument, das als sog. „normae“ (Normen) bekannt geworden ist.¹¹ Laut der Normen mussten sich die Priester der Verborgenen Kirche einer bedingungsweisen Weihe unterziehen. Sie wurden jedoch mit dem Wortlaut der Normen in der aktuellen Zeit ihrer Herausgabe nicht vertraut gemacht.¹² Manche bekamen zwar ein Exemplar der Normen zu Gesicht, aber es handelte sich dabei nur um den Text ohne Briefkopf, Datum, Unterschrift oder Stempel. Deshalb gingen die Priester davon aus, dass ihnen eine überarbeitete Version gezeigt wurde, die von dem aus Rom stammenden Original verschieden sei.¹³ Eine andere Auslegung geht davon aus, dass die Normen „römischen Ursprungs seien und die ursprüngliche Fassung nur allgemeine Einschätzungen der Situation bezüglich der Verborgenen Kirche enthalten würde. Diesem ursprünglichen Dokument, das keinen Vorschlag für eine konkrete Lösung enthalten habe, wäre eine Interpretation der Diözesanbischöfe beigefügt worden, die die [...] Verfahrensweisen im Umgang mit den geheim geweihten Bischöfen und Priestern anführe.“¹⁴ Der umstrittene Text der Normen wurde erst 1999 veröffentlicht.¹⁵

Eine wertvolle Einsicht in den Hintergrund des vatikanischen Entscheidungsprozesses bietet die erhaltene Kopie eines Briefes von Kardinal Ratzinger an Prof. Hans Jorissen: „Wo die Kongregation

¹⁰ Achtzehn von ihnen wurden im Jahre 1997 in das griechisch-katholische apostolische Exarchat in Tschechien aufgenommen, wie angegeben in: Jozef Murín, 'Skrytá cirkev na Slovensku: Nebezpečné spomienky skrytej cirkvi', *Getsemany* (196/2008). <https://www.getsemany.cz/node/1310> [26. 8. 2019]. Ein Abdruck dieses Artikels befindet sich auch im Archiv (B5/F20).

¹¹ Ausführlich dazu: Vybiralová, *Untergrundkirche* (wie Anm. 9), 245–253.

¹² Im Protokoll der Verhandlung der ES-Bischöfe und der Mitarbeiter im April 1996 heißt es: „Die Diskussion betrifft vor allem Normae, die niemand außer Zahradník gesehen hat“

¹³ Verhandlung der ES-Bischöfe und ihrer Mitarbeiter (B2/F8B).

¹⁴ Petr Fiala und Jiří Hanuš, *Die verborgene Kirche* (Paderborn, München, Wien, Zürich: Schöningh, 2004), 159. Eine ausführliche Erläuterung der ganzen Situation befindet sich in: aaO., 158–168.

¹⁵ Als Anlage auf Lateinisch und Tschechisch in: Ondřej Liška, *Cirkev v podzemí a společenství Koinótés* (Brno: Sursum, 1999), 184–191. Deutsche Fassung mit Nachwort von Hans Waldenfels: Fiala / Hanuš, *Kirche* (wie Anm. 14), 213–218.

zweifelhafte Gültigkeit erkannte, hat sie es nicht ohne zwingende Notwendigkeit getan. Im Zentrum der Problematik steht die Gestalt des Bischofs Davídek, dem menschlich bedeutende positive Qualitäten zu Eigen waren, der aber doch ein gespaltenes Persönlichkeitsbild bietet, das sich in der Widersprüchlichkeit und unbestreitbaren Problematik seiner Entscheidungen spiegelt. [...] Erzbischof Vlč und Kardinal Korec [...] hätten Ihnen Erklärungen geben können, die schriftlich kaum möglich sind.“¹⁶

2.2 Bedenken um den Bischof Felix Maria Davídek

Es ist merkwürdig, dass der Name von Bischof Davídek wiederholt im Zusammenhang mit zweifelhaft gültigen Weihen vorkommt. Schon seit den Achtzigerjahren gab es Gerüchte, dass er sich wegen seines Gesundheitszustandes manchmal selbst nicht sicher war, ob er eine bestimmte Weihe gültig oder ungültig erteilt hatte. Diese Vermutung wurde mehrmals von den Weiheempfängern selbst als Verleumdung abgelehnt. Wie aber der oben zitierte Brief von Kardinal Ratzinger zeigt, spielte sie offensichtlich eine wichtige Rolle. Im Archiv ist ein Zeugnis aufbewahrt, in dem ein enger Mitarbeiter Davídeks den Formulierungen Ratzingers konkret widerspricht und bezeugt, dass nach seiner persönlichen Kenntnis und Erfahrung keine Rede von einem gespaltenen Persönlichkeitsbild oder von Widersprüchlichkeit bei Davídek sein kann.¹⁷

Interessant ist auch der Bericht eines Jesuitenpriesters, dass er im Jahre 1962 das Konzept eines Briefes zu sehen bekam, den der angesehene Prager Domkapitular Jan Kulač nach Rom schicken wollte. Der Brief war auf Italienisch geschrieben und Kulač empfahl darin Davídek zur Bischofsweihe, damit er dann ein umfangreiches Institut zur Priesterausbildung aufbauen könnte.¹⁸

¹⁶ Brief vom 15. 11. 1994 (B2/S6). Es ist kaum möglich, den damaligen Präfekten der Glaubenskongregation anders zu verstehen, als dass er die Gültigkeit der durch Davídek erteilten Weihen bezweifelt. Darüber hinaus zeigt sich in diesen wenigen Zeilen, dass dieser Zweifel sich auf keine greifigen Beweise stützen kann, sondern nur auf (wohl von Vlč und Korec stammende) „Erklärungen, [...] die schriftlich kaum möglich sind“ verweist.

¹⁷ Sitzungsprotokoll vom ES Treffen am 24. 4. 1996, Zeugnis von Bischof Stanislav Krátký (B2/8A). Ein anderes ES-Mitglied, MUDr. Eduard Kouch, selbst ein Psychiater, hat später systematisch positive Zeugnisse über Davídek gesammelt, um sie dann nach Rom zu schicken; vgl. Brief von Eduard Kožuch an V. Laca vom 26. 2. 2000 (B3/F12).

¹⁸ Zeugnis von Jan Rybář, SJ, datiert 20. 12. 2000 (B3/F12). Thematisch ähnlich ist auch ein deutsches Schreiben an den Prager Nuntius Giovanni Coppa über die Aktivitäten Davídeks.

In der Zeit unmittelbar nach der Entstehung der Normen, also im Frühjahr 1992, war die Kontroverse um die Persönlichkeit des 1988 verstorbenen Davídek, der der wichtigste Weihespendler der ES war, nicht das zentrale Thema. Es war nämlich nicht bekannt, dass gerade er den Verdacht der Amtskirche auf sich gezogen hatte.

2.3 *Bischöfliche Aufforderung*

Die Bischofskonferenz der ČSFR gab einen Brief für die im Geheimen geweihten Bischöfe und Priester heraus, in dem zuerst in sehr großzügigen Worten Verständnis für die während der Zeit des Kommunismus erlebten Schwierigkeiten und Bedrängnisse ausgedrückt wurde und gute Kenntnis und eine Würdigung der Arbeit der Verborgenen Kirche anklang. Dann wurden ihre Mitglieder aufgefordert, sich bei ihren Diözesanbischöfen zu melden und ihre Tätigkeit deren Leitung zu unterstellen.¹⁹ Der gleiche Brief wurde umgehend vom Prager Erzbischof Miloslav Vlk an die einzelnen ES-Mitglieder gesendet mit der Bitte, sie mögen sich der kirchlichen Norm unterordnen.²⁰ Gleichzeitig wurde in den Amtsblättern der tschechischen Kirchenprovinz eine Vermeldung veröffentlicht, die den Text des Briefes übernimmt und einen Termin festsetzt: Alle geheimen Priester sollten bis Palmsonntag 1992 mit ihrem Diözesanbischof Kontakt aufnehmen, damit ihre Lage geklärt werden könnte.²¹

In den slowakischen Diözesen war es anders. Die Verborgene Kirche wurde nicht direkt kontaktiert, sondern es kam gleich eine Notiz in den Amtsblättern heraus, deren Text allerdings schroff und abwertend formuliert war. In der slowakischen Fassung fehlt jegliche positive Würdigung der Verdienste der Verborgenen Kirche. Ganz im Gegenteil: Es wird ein Ultimatum gestellt und diejenigen, die sich nicht bis spätestens Palmsonntag melden, werden implizit mit Exkommunikation bedroht, weil sie angeblich „der Kirche Schaden zufügen und sich selbst aus ihrer Gemeinschaft ausschließen“. Es sei nämlich davon auszugehen, dass „solche Priester ungültig geweiht sind“.²²

¹⁹ Brief an die geheim geweihten Bischöfe und Priester vom 28. 02. 1992 (B1/F4).

²⁰ Brief vom 6. 05. 1992 (B1/F4).

²¹ *Acta curiae episcopalis Bohemo-Budvicensis*, II/1992, 29. 2. 1992, Anhang I, S. 1. Abgedruckt bei Fiala / Hanuš, *Kirche* (wie Anm. 14), 187.

²² 'Oznam biskupskej konferencie ČSFR [Vermeldung der Bischofskonferenz ČSFR], *Acta curiae episcopalis Nitrensis* 2 (1992), 17.

[Anmerkung Hg.] Es muss präzisiert werden, dass in beiden Kirchenprovinzen die Mitteilung zur Frage der Verborgenen Kirche nicht die Form eines Hirtenbriefs hatte,

3. Verhandlungen der ES mit der Amtskirche

Die verschiedenen Gruppierungen der Verborgenen Kirche, die bis jetzt unabhängig voneinander arbeiten mussten, koordinierten sich, damit sie sich dieser schweren Anschuldigung einheitlich stellen konnten. Es liegt auf der Hand, dass dies für die einzelnen Vorsteher (allesamt geweihte Bischöfe) keine leichte Aufgabe darstellte, weil sie sich oft nicht einmal gegenseitig kannten und in vielen Punkten nicht derselben Meinung waren.

3.1 Zeitlich begrenzte Toleranz

Die Hierarchie in Tschechien war toleranter und duldete anfangs die Tätigkeit der ehemaligen Geheimpriester ohne größere Beschränkungen;²³ die meisten waren als Aushilfsgeistliche tätig. „Es passierte, dass einige geheim geweihte verheiratete Männer für einige Zeit in den öffentlichen Priesterdienst gestellt, aber dann bald wieder abberufen wurden, ohne dass die Pfarrgemeinde über die Ursachen informiert wurde.²⁴ Heute ist, besonders nach mehreren irreführenden Veröffentlichungen in den Medien, der Ruf dieser Priester auf solche Weise sukzessive in Zweifel gestellt.“²⁵

Der dienstälteste ES-Bischof Jan Blaha mahnte zum gegenseitigen Respekt und zur „freien Verantwortung“. Die Versammlung äußerte dann ein tiefes Bedauern darüber, dass der von der ES angemahnte Dialog und ein Feedback auch seitens der kirchlichen Öffentlichkeit vermisst werde. Die Vertreter der ES erklärten sich bereit, brüderlich an einer Besprechung teilzunehmen, falls es die Bischofskonferenz für

wie angedeutet bei Fiala / Hanuš, Kirche (wie Anm. 14), 191. Es handelte sich nur um eine Vermeldung, wurde also nur mündlich in den Kirchen verlesen, nicht schriftlich veröffentlicht (außer im Amtsblatt).

Frau Marková erinnert sich an dieses Ereignis wie folgt: „Die Aufforderung wurde in der Slowakei in Form einer Vermeldung nach dem Gottesdienst in den Kirchen vorgelesen, wobei ihr Ton autoritär und bedenklich war, was bei der Öffentlichkeit das Misstrauen zu solchen Priestern gleich am Anfang der Lösung dieser Frage weckte“.

²³ In einem Brief vom 1. 3. 1989 äußerte sich der Prager Kardinal František Tomášek positiv über die Gültigkeit von Davídeks Weihen. Mehr dazu: Vybíralová, *Untergrundkirche* (wie Anm. 9), 245–253.

²⁴ In einem im Archiv aufbewahrten Zeitschriftenartikel äußert die Autorin den Verdacht, dass die tschechischen und slowakischen Bischöfe ohne Kontrolle der Öffentlichkeit das Problem der Untergrundkirche lösen wollten, verlässt sich jedoch auf ihre Redlichkeit: Carola Letzew, 'Geheimer Umgang mit der Geheimkirche', *Kirche Intern* (4/1994); Kopie im Archiv (B2/F6).

²⁵ Protokoll eines Treffens in Prag am 18. 11. 1995, an dem die Mehrheit der Bischöfe und Priester der ES teilnahm (B2/F7).

notwendig hielte, die „subtilen Angelegenheiten rund um die Entstehung dieser christlichen Aktivitäten öffentlich zu diskutieren“.²⁶

Inzwischen hatte sich allerdings das Verhältnis zwischen den Geheimpriestern in der Slowakei und der dortigen offiziellen Hierarchie verschärft, und schließlich kam es zu keinen bedeutenderen Vereinbarungen.

3.2 Die Durchsetzung der Normen in der Slowakei

Während der persönlichen Treffen mit den Diözesanbischöfen wurden die verheirateten Geistlichen aufgefordert, anhand der angeblich vom Vatikan verordneten Normen, die Erklärung zu unterzeichnen, dass sie die Ausübung des Bischofsdienstes nicht weiter fortsetzen werden.²⁷ Die genaue Fassung der Normen wurde allerdings, wie schon erwähnt, niemandem von diesen Priestern zur Einsichtnahme vorgelegt.²⁸ Viele ES-Mitglieder haben die Normen nicht angenommen, weil sie sich nicht der bedingungsweisen Weihe unterziehen wollten. Sie meinten nämlich, dass ihre erste Weihe dadurch erst recht in Frage gestellt, ja verneint worden wäre. Was die verheirateten Priester anging, war die Möglichkeit einer Eingliederung in die offizielle Struktur praktisch ausgeschlossen, weil die slowakische Bischofskonferenz an ihrer Integrierung kein Interesse hatte²⁹ und sich offen gegen jede ihrer öffentlichen Tätigkeiten stellte.³⁰ So verschärfte sich die Situation in der Slowakei zu einem offenen Konflikt.

²⁶ Aus dem ganzen Kontext der Erklärung wird ersichtlich, dass damit die geheimen Bischofsweihen sowie die Frauenweihe gemeint sind [Anmerkung Hg.].

²⁷ Im Archiv ist z.B. auch die Fotokopie der Erklärung von Bischof Špiner aufbewahrt, der am 7. 3. 1992 vor dem Diözesanbischof František Tondra und zwei Zeugen (Bischof Andrej Imrich und Priester Michal Klučár) erklärte, die Normen des Heiligen Stuhls zu akzeptieren und sich ihnen zu unterwerfen (B1/F4).

²⁸ Vgl. dazu: Protokoll, Begegnung der Bischöfe der ES und ihrer Mitarbeiter 12. – 13. 4. 1996 (B2/F8b).

²⁹ „Unser Trnavaer Bischof Ján Sokol hat uns bei dieser Gelegenheit die Normen weder interpretiert, noch erklärt, er sagte uns bloß, wir seien nichts – wir seien Nullen! Er ordnete uns noch an, die Messstipendien zurückzugeben, die wir angenommen haben“ (Mündliche Aussage von Ján Lukšic, notiert von der Autorin. Später in dieser Studie wird auch die Geschichte des verheirateten ES-Priesters Ernest Marko erörtert, dessen Tochter die Autorin dieser Studie ist. Es folgt ihre persönliche Erinnerung: „Mein Vater, Ernest Marko, gab im Jahre 1992 dem Bischofsamt in Trnava Messstipendien im Wert von 12.000 tschechoslowakischen Kronen zurück, zu Händen des persönlichen Bischofssekretärs Ladislav Čeri. Damals entsprach für ihn diese Summe ungefähr vier Monatsrenten. Es war für ihn überhaupt nicht einfach, einen Betrag in dieser Höhe aufzubringen, zumal er pensioniert war und schwer unter Parkinson litt. Mein Vater war offenbar der Einzige, der dieser Anordnung folgte und das Intentionsgeld zurückgab.“

³⁰ Murfn (wie Anm. 10).

3.3 Die Mühe um eigene Legitimierung

Im Archiv von V. Laca befindet sich in Kopien die Korrespondenz des ES-Mitglieds MUDr. Eduard Kožuch.⁵¹ In seinen umfangreichen Briefen, die an die slowakischen Bistümer gerichtet sind, verteidigt er die Legitimität der ES-Priesterweihen und kritisiert die Normen als diskriminierend. Weil er seine Weihe für gültig hält, stelle für ihn die Empfehlung einer Reordination keine Möglichkeit dar. In den Antworten der Bischöfe fühlte man zwar einen rechtfertigenden Unterton, aber sie vertraten und verteidigten deutlich die Aufforderung des Apostolischen Stuhls, die „Normen“ zu erfüllen, sie zu akzeptieren und sich ihnen unterzuordnen.⁵² Auch der ES-Bischof Blaha machte den Mitgliedern der Bischofskonferenz der ČSFR und dem Nuntius gegenüber eine Erklärung: Nach der Ernennung von Dözesanbischöfen sei es nicht möglich, an deren Jurisdiktion vorbei legitime Amtshandlungen vorzunehmen. Blaha mahnte alle, die zur Verborgenen Kirche gehörten, die Entscheidung des Heiligen Stuhles in der Angelegenheit der geheimen Weihen in vollem Umfang anzunehmen und ihren Diözesanbischof als ihren rechtmäßigen Vorsteher anzuerkennen.⁵³

3.4 Erklärungen über geheime Weihen und erteilte Amtsbefugnisse

In der Zeit nach der Bekanntgabe der Normen erschienen viele Erklärungen und Informationen über die geheimen Weihen. Die Priester, die im Geheimen geweiht wurden, haben ihren Priesterstatus veröffentlicht und bestanden auf der Gültigkeit ihrer Ordination. Als Beispiel kann die eidesstattliche Erklärung des ES-Priesters František Karel dienen, in der er bestätigt, dass er am 29. 5. 1971 durch Bischof Bedřich Provazník die Priesterweihe empfangt, an deren Gültigkeit er nicht zweifelt. Es bestehe darum kein Grund, der die bedingungsweise Weihe rechtfertigen könnte. Im Archiv befindet sich auch der Manifestationseid bezüglich einer Amtsbefugnis, die Ján Krajňák und Fridolín Zahradník am 15. 9. 1974 von dem damaligen griechisch-katholischen Ordinarius bezüglich der Priesterweihen der verheirateten römisch-katholischen Kandidaten erhalten haben.⁵⁴ Auf Grund der

⁵¹ Das Material entstammt dem Jahr 1992 (B1/F4).

⁵² Briefe von den Bischöfen Alojz Tkáč und Rudolf Baláz (B1/F4). Beide waren Kožuchs ehemalige Studienkollegen.

⁵³ 20. 10. 1992 (B1/F4). Vgl. dazu Fiala / Hanuš, *Kirche* (wie Anm. 14), 161.

⁵⁴ Iuramentum Manifestationis, 12. 11. 1993 (B1/F5), vgl. auch aaO., 163, Anm. 23.

damals unsicheren Zukunft nach der Besetzung des Landes durch russische Truppen im August 1968 wären sie dadurch bevollmächtigt, diese Männer im griechisch-katholischen Ritus zu Priestern zu weihen.

Einen ähnlichen Nachweis bietet die auf Lateinisch erstellte Bestätigung des ES-Bischofs Stanislav Krátký, dass Ernest Marko am 21. 06. 1980 von Bischof Mikuláš Krett die Priesterweihe im Ostritus mit Recht auf Biritualismus empfang.⁵⁵

4. Vorschläge einer kirchenrechtlichen Lösung

Nach erfolgloser Mühe um flächendeckende Durchsetzung der Normen schlug der führende ES-Bischof Jan Blaha der Tschechischen Bischofskonferenz vor, eine Personalprälatur für die ES-Mitglieder zu errichten.

4.1 Personalprälatur

Der Vorschlag wurde schon vorher in der Verborgenen Kirche diskutiert.⁵⁶ Es wurden Entwürfe der Statuten über die Errichtung der öffentlichen Kirchenstruktur im Einklang mit dem CIC ausgearbeitet⁵⁷ und vermutlich an den Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, geschickt.⁵⁸ Die ES-Bischöfe schlugen vor, eine Gemeinschaft der Hl. Kyrill und Method in Form eines säkularen Institutes und eine Prälatur zu errichten, deren Struktur ähnlich der Mission de France wäre. „Dieser Entwurf hätte den Vorteil, dass er die Einhaltung von positiven Pastoralmethoden ermöglicht, die in der Verborgenen Kirche verwendet wurden. Gleichzeitig könnte er den Übergang einer Mehrzahl der Mitglieder aus dem Verborgenen in die Öffentlichkeit vereinfachen, einschließlich derer, die verheiratet und im Ost-Ritus geweiht wurden.“⁵⁹ Der große Nachteil dieses Vorschlags war jedoch die Tatsache, dass die Bischofskonferenz ihm gegenüber eine stark ablehnende Haltung einnahm.

⁵⁵ Iusurandum in re gravissima, 21. 03. 1992 (B1/F4).

⁵⁶ Sitzungsprotokoll eines ES Treffens in Prag, 18. 11. 1995 (B2/F7).

⁵⁷ Satzungsvorschlag der ES-Personalprälatur und des Säkularinstituts mit Begleitkommentar, 7 Seiten (B2/F8b).

⁵⁸ Konzept eines Briefes von Bischof Jan Blaha an Joseph Kardinal Ratzinger, datiert 30. 5. 1996 (B2/F8a).

⁵⁹ Fiala/Hanuš, *Kirche* (wie Anm. 14), 159.

4.2 Griechisch-katholisches Exarchat

Im selben Zeitraum kam es seitens der (tschechischen) Amtskirche auch zu einem entgegenkommenden Schritt: In Prag wurde am 15. 3. 1996 das griechisch-katholische Exarchat errichtet, dessen Vorsteher, Ivan Ljavinec, selbst in der Verborgenen Kirche tätig war. Man suchte eine „annehmbare Lösung“, um „verheirateten Priestern in Böhmen und Mähren das Wirken in der Öffentlichkeit zu ermöglichen. [...] Nach mehrtägigen Exerzitien unter der Leitung von Prof. Dr. Tomáš Špidlík wurden 18 verheiratete geheim geweihte Priester im November 1997 von Bischof Ljavinec bedingungsweise geweiht.“ Die Form der Weihe ermöglichte es den Priestern, „die ganze Angelegenheit als Erneuerung der priesterlichen Versprechen aufzufassen und anzunehmen“.⁴⁰

Das Exarchat war aber nur begrenzt hilfreich. Die erste Einschränkung war geographischer Natur: Für die in der Slowakei lebenden Priester war es nicht geeignet. Zum zweiten durften die darin eingegliederten Geistlichen nur im griechisch-katholischen Ritus zelebrieren. Die Mehrheit der ES-Mitglieder hielt deswegen das Exarchat für eine nicht passende Lösung. Sie verbanden die Eingliederung in das Exarchat mit der Bedingung, dass „die ES Gemeinschaft und ihr Dienst respektiert würde“ und dass die Priester „ohne bedingungsweise Weihe“ dienen können.⁴¹

Die ES formulierte ausführlich ihre Einwände gegen das Exarchat, aber die Diskussion geriet ins Stocken. Die Idee einer Prälatur, bzw. eines Säkularinstituts entlarvte sich im Laufe der Zeit als falsche Hoffnung.⁴²

5. Eskalation der Spannungen zwischen ES und der Amtskirche

Mehrere Dokumente veranschaulichen die Nervosität und wachsende Spannung zwischen ES und der Amtskirche, besonders in der Slowakei.

⁴⁰ Fiala/Hanuš, *Kirche* (wie Anm. 14), 165.

⁴¹ Protokoll der Verhandlung der Bischöfe und ihrer Mitarbeiter, April 1996 (B2/F8b).

⁴² Immer wieder entstanden positive Erwartungen, z. B. bei der Ernennung von Dominik Duka zum Erzbischof von Prag. Der ES-Priester Jozef Tóth hatte die Hoffnung, dass Duka „dieses alte Problem in Ordnung bringt“ Brief an Laca, 23. 9. 2010 (B5/F22).

5.1 Druck der Amtskirche in der Slowakei

Im 1995 ermahnt Dominik Tóth, Trnavaer Weihbischof, den Pfarrer in Vrakuňa, Augustín Drška, weil in seiner Kirche das ES-Mitglied Augustín Began zelebriert. Er verbietet Began, öffentlich als Priester aufzutreten. Im Falle der Nichtbefolgung droht man ihm kirchliche Strafen an.⁴⁵ Einige Monate später weist auch Erzbischof Ján Sokol Augustín Drška darauf hin, dass die an Augustín Began gespendete Weihe „dubie valida“ ist, und dass er deshalb als Priester nicht dienen kann.⁴⁴ Ein ähnliches drohendes Schreiben sendet Ján Sokol an Ján Lukšic, in dem er ihm verbietet, in der Öffentlichkeit aufzutreten.⁴⁵

In einem anderen Dokument fordert der Geheimbischof Fridolín Zahradník schriftlich den griechisch-katholischen Eparchen Ján Hirka auf, ihm die versprochenen Zelebrets für die verheirateten Priester, die zum Pastoraldienst bereit sind, persönlich zukommen zu lassen. Im Protokoll der Verhandlung der ES-Bischöfe und ihrer Mitarbeiter (April 1996) ist als Reaktion des Bischofs Hirka vermerkt: „Nach der Revolution weigerte sich Hirka uns zu unterstützen, obwohl er im Jahre 1974 (nach dem Tod von Kardinal Trochta) durch Zahradník und Krajňák aufgefordert wurde, das Patronat⁴⁶ zu übernehmen, was er auch getan hat. Jetzt lehnte er seine Unterschrift ab, weil die Bischofskonferenz ihm gesagt hatte, dass er, falls er die vorbereiteten Zelebrets unterzeichne, von Sokol und Korec⁴⁷ mit Stöcken zu Tode geprügelt werden würde.“⁴⁸

Es wundert nicht, dass die ES-Mitglieder frustriert und verärgert waren über die Einstellung der offiziellen Kirchenbehörden zu ihrer Gemeinschaft: „Das, was mit den ES-Angehörigen geschieht, ist eigentlich die Schändung von Christus selbst, es ist gegen Christus. Es ist die Bestreitung der Taten Christi, seiner Gnade, seiner Gaben. Es ist fast unverständlich. Und deshalb betrifft die Angelegenheit der ES nicht nur uns persönlich, sondern sie betrifft Christus selbst und

⁴⁵ Brief vom 14. 6. 1995 (B2/F7).

⁴⁴ Brief vom 19. 1. 1996 (B2/F8b).

⁴⁵ Brief vom 11. 7.2005 (B4/F17). Es ist merkwürdig, dass Sokol und Lukšic langjährige Freunde waren. Mehr zur Aktivität von ES-Priester Lukšic siehe im Abschnitt „Beispiele der Pastoralarbeit“.

⁴⁶ Patronat über den griechisch-katholischen Zweig der ES, d. h. über die verheirateten Priester.

⁴⁷ Erzbischof von Tyrnau Ján Sokol und Bischof Ján Korec aus Nitra, später zum Kardinal ernannt.

⁴⁸ Sitzungsprotokoll aus dem Treffen (B2/F8a) und (Manifestationseid – Erklärung des Bischofs Ján Hirka über Falschheit 01. 05. 1994, B2/F6)

dann auch die Theologie, besonders die Dogmatik, die Lehre über die Sakramente und über die Gnade, die Theologie des Gewissens, usw. Und hier können und dürfen wir nicht mehr schweigen!“⁴⁹ Die um eindeutige Erklärung bittenden Stimmen wurde nicht erhört: „Wir wären dankbar, wenn man klar aufzeigte (nicht nur probabilistisch), worin die sehr ernsthaften Zweifel bei der Spendung der Priesterweihen unter außerordentlichen Bedingungen bestanden (bzw. bestehen), manchmal *extremissimis extremis*.“⁵⁰

5.2 Erklärung der Glaubenskongregation

Am 11. Februar 2000 gab die römische Glaubenskongregation eine Erklärung über die „geheime Kirche“ in der Tschechischen Republik heraus.⁵¹ Im Archiv befindet sich dazu eine kritische Besprechung von Gabriel Kožuch.⁵² Zuerst wehrt er sich gegen die Bezeichnung „Geheime Kirche“ (*Chiesa clandestina*) und schlägt Ausdrücke wie „Verborgenheit“ oder „Schweigen“ vor, um das Wesen und die Spiritualität dieser Gruppierung zu erfassen. Der wichtigste Einwand Kožuchs gegen die vatikanische Erklärung ist der mangelnde Dialog und die dauernde Verweigerung der Kommunikation.⁵³ Die Einseitigkeit des Dokuments sei alarmierend, besonders was Bischof Felix Davídek und die Zweifel um seine Weihen angeht: Obwohl angeblich Untersuchungen vorgenommen wurden, bestätigten alle seine Mitarbeiter, dass sie von Seiten der Kongregation nie kontaktiert wurden. Kožuch behauptete, dass Davídek wiederholt um einen Termin im Vatikan nachgesucht hatte, aber keinen bekommen habe, weil die Behörden Angst gehabt hätten.

Eine andere „delikate“, wie in der Erklärung steht, Angelegenheit war der Status der verheirateten Bischöfe, die nach römischen Vorschlägen höchstens als Diakone in Dienst genommen werden könnten mit der Begründung, das Kirchenrecht lasse keine Verbindung von Ehe und Episkopat zu. Zu Recht verwies Kožuch auf den Fall des Apostels Petrus und die ganze Praxis der Urkirche. Positiv nahm er die

⁴⁹ Brief von Laca an ES-Bischof Fridolín Zahradník, 29. 6.1996 (B2/F8b).

⁵⁰ Brief von Eduard Kožuch an ES-Bischof Stanislav Krátky, 30. 4. 2006 (B4/F18).

⁵¹ Dichiarazione sulla „Chiesa clandestina“ nella Repubblica Ceca. Der Text ist auf Italienisch und auf Tschechisch über die offizielle Webseite der Kongregation abrufbar.

⁵² Sohn des schon erwähnten Eduard Kožuch. Gabriel war schon damals als Priester in Österreich tätig und ist zur Zeit (2019) Pfarrer in Andau.

⁵³ Dazu kann noch bemerkt werden, dass die Erklärung selbst eigentlich schon eine Art Kommunikation ist, weil sie die Existenz der Adressaten, zumindest männlicher Weiheträger in der Tschechischen Republik, wahrnimmt [Anmerkung Hg.].

Äußerung entgegen, dass die Kongregation nicht die Gefühle der Menschen verletzen wolle, die in der Zeit des Kommunismus lange Jahre leiden mussten. Es bleibe aber eine traurige Tatsache, dass der Vatikan trotz der Deklaration eines guten Willens zur weiteren Lösungssuche die andere Seite, also die Verborgene Kirche, überhaupt nicht ernst nehme und ihre Stimme nicht hören wolle.

6. Konflikte innerhalb der ES

Obwohl die Priester- und Bischofsweihen im Verborgenen geschahen, wusste man mit Sicherheit, wer wen konsekrierte, so dass die apostolische Nachfolge erhalten blieb.

6.1 Frage der Rechtmäßigkeit der Weihen außerhalb der ES

Im Jahre 1993 kam es jedoch zum Zerwürfnis wegen Bischof Daniel Važan, der in diesen Schlüssel nicht hineinpasste und dessen Weihespende unbekannt war. Laca informierte Bischof Zahradník, dass sich Važan zu „ihrer Linie“ meldete und Weihe spendete, obwohl die apostolische Nachfolge (Sukzession) seiner Weihe nicht nachgewiesen war. Ein konkretes Beispiel einer solchen Weihe war der Fall des Diözesanpriesters Slavomír Hudec, der behauptete, von Važan zum Bischof ordiniert zu sein. Diese Weihe hielt Hudec selbst für gültig und wollte sich deswegen an den Heiligen Stuhl wenden. Er war sich nämlich der Tatsache bewusst, dass er Gefahr lief, sich nach Can. 1382 CIC die dem Apostolischen Stuhl vorbehaltene Exkommunikation als Tatstrafe zuzuziehen. Im Archiv befindet sich die Kopie eines Dekrets, in dem der Ordinarius Ján Sokol die Exkommunikation als Tatstrafe von Važan (Weihespender) und Hudec (Weiheempfänger) aufgrund ihres eigenen Geständnisses bestätigte.⁵⁴

In einem anderen Schreiben, informiert Laca Bischof Zahradník, dass „man in der abgelegenen Region namens Orava Priester – relata refero – weiht“. Laca meint, es sei wohl nicht die Linie von Važan. Aber „die Priesterreihen wachsen, sie wirken überall in der Slowakei und

⁵⁴ Bischof Ján Sokol, Declaratio excommunications, 17. 8. 1996 (B2/F8). Bemerkenswert ist auch die Reaktion von drei Bischöfen, die nur mit Vornamen unterzeichnet sind: Peter, Pavol und Ján und ihre „Erklärung der gewaltsam mundtot gemachten, integralen und vor allem legitimen katholischen Kirche in der Slowakei“. In der Erklärung wehren sie sich gegen die an sie gerichteten Mahnungen im Rundschreiben des Erzbischofs Sokol (Erklärung vom 7. 6. 1997, B3/F9B).

viele von ihnen gliedern sich der ES ein. Deswegen wäre es gut, eine vollständige Liste der ES-Priester zu haben, damit wir wissen, wer zu uns, also in die wahre ES gehört.“⁵⁵

Weitere Briefe von V. Laca sind an mehrere bedeutende Mitglieder der ES-Gruppe adressiert: an Pavel Hradilek und an die Bischöfe Jan Blaha, Fridolín Zahradník und Stanislav Krátky. Laca lud sie nach Bratislava zu einem Koordinationstreffen ein. In einem an Laca gerichteten Brief entschuldigte sich Bischof Dušan Špiner, dass er wegen des Stundenplans an der Universität nicht zum Treffen der ES-Priester am 28. 11. 2006 erscheinen könne. Er teilte gleichzeitig in diesem Brief mit, dass er am 15. 09. 2006 in seiner persönlichen Kapelle in Nitrianske Pravno Róbert zum Priester geweiht hatte, den er auf dieses Treffen mit den ES-Mitgliedern schickte und empfahl ihnen, gemeinsam mit ihm seine Primiz zu feiern.⁵⁶ Engere Kontakte Špiners mit der ES Gruppe, in der sich Laca bewegte, wurden anscheinend erst 1997 geknüpft.

6.2 Unklarheiten um Bischof Dušan Špiner

Es liegt eine Kopie von Archividokumenten (46 Seiten) aus dem Institut für Nationales Gedenken (Ústav pamäti národa) vor, die eine aktive Zusammenarbeit Špiners mit der Geheimpolizei dokumentiert. Im Archiv findet man auch seine persönliche Verteidigungsakte (50 Seiten), in der er schrittweise alle Beschuldigungen und Unklarheiten um seine Person widerlegt.

Špiner unterschrieb zuerst die Normen, widerrief jedoch später seine Unterschrift, d. h. war weiter als Bischof tätig und wurde dafür von seinem Ordinarius Tondra suspendiert. Im September 2001 löste das Zipser Ordinariat das Arbeitsverhältnis mit ihm auf.⁵⁷ In einem an Eduard Kožuch gerichteten Brief⁵⁸ machte auch der ES-Bischof Ján Blaha auf die unerlaubten Weihen aufmerksam, die Dušan Špiner spenden würde. Blaha zufolge weihte Špiner einen Dr. Jiří Šob zum Priester. Blaha wusste, dass Špiner suspendiert war und berief sich auf den schon erwähnten Brief von Špiners Diözesanbischof Tondra, der diese Tatsache bestätigte.⁵⁹ Deswegen war Blaha überzeugt, dass die Weihe von Šob ungültig sei (also nicht nur unerlaubt) und verweigerte seine

⁵⁵ Brief vom 14. 2. 1999 (B5/F11).

⁵⁶ Brief an V. Laca (B4/F18).

⁵⁷ Auflösung des Arbeitsverhältnisses, 05. 09. 2011 (B5/F23).

⁵⁸ Datiert 28. 02. 2011 (B5/F23).

⁵⁹ Brief an Pfarrer Agustín Drška 30. 05. 2006 (B4/F18).

Teilnahme an weiteren Treffen der ES-Gruppe, falls dort „diese zwei“ (Špiner und Šob) konzelebrieren würden.⁶⁰

Im Archiv befindet sich auch die Kopie des Konzepts eines fiktiven Briefes aus dem Jahr 2004, den Špiner an seinen verstorbenen Weihesponder Felix M. Davídek richtete.⁶¹ Aus demselben Jahr stammt auch ein inhaltlich identischer Hirtenbrief, den Špiner anlässlich des 25. Jubiläums seiner Bischofsweihe veröffentlichte. Das Hauptthema ist, wie er selbst angibt, eine „Autolegalisierung“, also Legitimierung seiner weiteren Tätigkeit als Bischof der Verborgenen Kirche.⁶² In weiteren Hirtenbriefen beanspruchte Špiner indirekt eine leitende Position innerhalb der ES in der Slowakei einschließlich der Berechtigung zum Weihen von Männern und Frauen. Viele ES-Mitgliedern wahrten jedoch Abstand ihm gegenüber und misstrauten ihm.⁶³

7. Die Priestergruppe „Efraim“

In der Westslowakei wirkte eine der ES-Gruppen, deren Archivar und Sprecher JUDr. Vendelín Laca war.⁶⁴ Im Jahre 1996 initiierte Laca – der Skepsis einiger Mitglieder zum Trotz – regelmäßige Treffen der Priester seiner Gruppe. Nach gemeinsamer Liturgie, Gebeten, Meditationen und Vorträgen über verschiedene Themen tauschten die Teilnehmer Informationen über die aktuellen Ereignisse in Kirche und Gesellschaft aus. Die insgesamt 17 Treffen wurden zwischen den Jahren 1996 und 2000 regelmäßig von ungefähr 12 bis 18 Priestern besucht.⁶⁵

⁶⁰ Brief an Eduard Kožuch, 28. 2. 2011 (B10). Überraschenderweise wiederholt hier Blaha als Ordinarius der ES-Gruppe den von den Vatikanischen Normen benutzten Vorgang: Weil eine Weihe von ihm nicht autorisiert ist, ist sie auch nicht gültig. Blaha geht so weit, dass er die Weihe Šobs als einen bösen Akt verurteilt.

⁶¹ B4/F16.

⁶² Bemerkenswert ist die Anrede, die Špiner am Ende dieses Briefes benutzt: „Schwestern und Brüder im Dienst, die ihre Weihe von meinen Händen direkt oder vermittelt durch von mir geweihte und beauftragte Personen empfangen haben...“

⁶³ Oral history mit V. Laca, Fridolín Zahradník und Ludmila Javorová – (Quellen aus den Privatarchiven).

⁶⁴ Zu der Archivierung der Dokumentation von ES wird V. Laca auch von dem ES-Bischof Ján Krajňák im Brief vom 21. 5. 1997 (B3/F9b) angeregt. In der Anlage dieses Briefes schickt er ihm seine Korrespondenz mit dem Nuntius Giovanni Coppa und andere wichtige Dokumente. In diesem Brief schreibt J. Krajňák an V. Laca: „Einige Akten kannst du vielleicht schon behalten, aber es schadet nicht, wenn du sie in das Archiv gibst, damit sie dann zur Verfügung stehen, wenn einmal jemand bereit sein wird, sich mit dieser Angelegenheit seriös zu befassen.“

⁶⁵ Ein Verzeichnis mit 18 Namen und Anschriften, sowie eine Liste weiterer ES-Priestergruppen, befindet sich im Archiv (B9).

7.1 Das Efraim-Projekt

Die beteiligten ES-Priester befassten sich kontinuierlich und zielbewusst vor allem mit der Lösung ihrer unklaren juristischen sowie persönlichen Lage, die im Laufe der langwierigen kirchlichen Verhandlungen immer schwieriger wurde und suchten nach Möglichkeiten ihrer Eingliederung in die Pastoralarbeit. Diese Problematik bildet den Inhalt fast des ganzen Briefwechsels von Laca. Auch die Sitzungsprotokolle⁶⁶ aus den geistlichen Treffen und Arbeitstreffen der genannten Priestergruppe geben ein umfangreiches Zeugnis über diese Suche. Aus diesen Niederschriften kann man feststellen, dass der ursprüngliche Deckname des Ortes der Zusammenkünfte später auf die Gruppe selbst übertragen wurde: „Efraim“.⁶⁷

Trotz der Ablehnung seitens der Diözesanbischöfe wollten diese Männer auf ihr Priestertum nicht verzichten, sondern, soweit es ging, vor allem unter den Menschen wirken, die selbst (noch) nicht den Weg in die offiziellen Kirchen und Pfarrhäuser fanden⁶⁸ oder dort z. B. aus zeitlichen Gründen nicht angenommen wurden. Sie bemühten sich, ihren Dienst an neue Bedingungen anzupassen, ohne mit der offiziellen Pastoral zu konkurrieren, weil sie sich der Eigenart ihrer ursprünglichen Berufung bewusst waren.

7.2 Weiterführen der Pastoralitätigkeit

In diesem Abschnitt wird die Tätigkeit von vier ES-Priestern kurz und konkret vorgestellt.

Vendelín Laca stellte sich für geistliche Gespräche und Beichten zu Verfügung und wurde von bedeutenden Persönlichkeiten aus der politischen, gesellschaftlichen und literarischen Welt aufgesucht.⁶⁹ Dabei bot er den Ärmsten und Menschen mit schwierigen Lebensschicksalen Zuflucht, Trost und Ermutigung. Einige brachte er sogar in seinem eigenen Haus unter.

⁶⁶ Laca fertigte ausführliche Protokolle von diesen Treffen an (B9); die digitale Version befindet sich im Archiv der Autorin.

⁶⁷ Regelmäßiges Zusammentreffen war früher aus Konspirationsgründen nicht möglich. Auch nach der Wende hat man aus Gewohnheit die Ortsangaben und Teilnehmerlisten verschlüsselt.

⁶⁸ Vgl. die Aussage von Eduard Kožuch bei Murín (wie Anm. 10).

⁶⁹ So u. a. der Schriftsteller Pavol Strauss, was der im Archiv erhaltene umfangreiche Briefwechsel belegt.

Ähnlich nahm Eduard Kožuch, Psychiater von Beruf, die geistlichen Bedürfnisse seiner Patienten wahr und half ihnen nach Möglichkeit.⁷⁰ Nach dieser Vorbereitung konnte er die Interessierten zu ihrem Pfarrer schicken.

Auch Ernest Marko war dort aktiv, wo ihn die Kirche aufnahm: Als Germanist und erfahrener Pädagoge war er an der Universität der heiligen Kyrill und Methodius in Trnava tätig und lehrte nach seiner Pensionierung Deutsch und Latein bei slowakischen Jesuitennovizen. Gleichzeitig diente er in mehreren Kirchen als Organist, bevor er an Parkinson erkrankte. Außerdem übersetzte er bis zu seinen letzten Tagen wissenschaftliche Literatur und besonders theologische Fachbücher aus dem Deutschen.⁷¹

Ein anderer Priester, Ján Lukšic, orientierte seine Pastoralarbeit an Menschen in Krankenhäusern und in Seniorenheimen, wo er Gottesdienste hielt und Sakramente spendete. Die Senioren bedankten sich bei dem opferbereiten Seelsorger, der auch von Nichtkatholiken akzeptiert wurde.⁷² Als Erzbischof Sokol über die Pastoralitätigkeit von Lukšic hörte, schrieb er ihm im Juli 2005 einen demütigenden Brief und forderte ihn auf, mit dem Zelebrieren aufzuhören.⁷³ Nach diesem Brief fühlte sich Lukšic gezwungen, seinen Pastoraldienst einzustellen, um eine Verschärfung der Situation zu vermeiden.

Weitere Priester halfen als Beichtväter bei befreundeten Pfarrern oder bei Ordensschwestern, bis das Ordinariat eingriff.⁷⁴ In einem Fall prangerte der Dechant von Malacky die Tätigkeit eines Jozef Fajnor an und nannte die ES-Priester „Eindringlinge“.⁷⁵

⁷⁰ „Wir übten unseren Priesterdienst in dem Milieu aus, in dem wir uns bewegten. Für mich war das meine psychiatrische Praxis. Bei mir konnte man dann fühlen, dass da neben den Fachangelegenheiten noch etwas mehr ist.“ [...] Patienten „begrüßten mich, Herr Pfarrer, Grüß Gott“. Murín (wie Anm. 10).

⁷¹ Margita Marková, Wie lebte die Familie eines Geheimpriesters, in *Die verratene Prophetie*, hg. von Erwin Koller / Hans Küng / Peter Krížan (Luzern: Edition Exodus, 2011), 94–104.

⁷² Informationsblatt „Mein Zuhause“, 1999 (B10).

⁷³ Sokol zufolge „gilt nicht das, was Du [Lukšic, Anmerkung Hg.] über die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit denkst, [...] sondern die rechtskräftige Entscheidung der heiligen Kirche“ (B10).

⁷⁴ So Augustín Began in Vračuňa vgl. Anm. 42 und 45.

⁷⁵ Zeugnis von Ján Lukšic, Archiv der Autorin.

Epilog

Einer der letzten Bestandteile des ES-Archivs sind die Todesanzeige von Bischof Krátký und die Trauerrede von Vendelín Laca, die er bei seiner Beerdigung hielt (November 2010). Im Jahre 2012 erkrankte V. Laca ernsthaft und musste seine Aktivität schrittweise reduzieren. Die Bischöfe und Priester der ES wurden sich allmählich bewusst, dass die Anerkennung ihrer Weihen nicht kommen würde und dass man eigentlich abwartete, bis alle sterben.⁷⁶

Als Schlusswort kann ein Seufzer des ES-Bischofs Ján Krajňák zitiert werden: „Die Änderung der Stellungnahme des Vatikans erwartete ich unter dieser Personal- und Machtsituation in den Strukturen der sichtbaren Kirche nicht. Eine andere Sache ist aber die historische Wahrheit und davon bin ich überzeugt! [...] Unsere Berufungsinstanz wird wohl erst das Jüngste Gericht sein!“⁷⁷

*Margita Marková
Obrancov mieru 15/B
969 01 Banská Štiavnica
E-mail: mamarkova@hotmail.com*

*Ondřej Salvét
Katolická teologická fakulta, Univerzita Karlova
Thákurova 3
160 00 Praha 6
E-mail: ondrej.salvet@centrum.cz*

⁷⁶ Die letzten Archivadokumente stammen aus dem Jahr 2015.

⁷⁷ Brief von Krajňák an Laca vom 21. 5. 1997 (B3/9a).